Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

IWAN RASCHLE

Zurbriggen Pirmin. Was für ein Name, was für ein Mann! Pirmin ist berühmt. Nicht weil er verklemmter und engstirniger ist als der Papst, weil er konservativer ist als ein Brocken Walliser Urgestein und weil er als fleissiger Kinderproduzent und Moralapostel in Sachen Sexualität und Weltgesundheit immer wieder aus der Regenbogenpresse quillt, sondern weil er etwas geleistet hat. Pirmin Zurbriggen hat sich eingesetzt für unser Land. Mit voller Kraft. Und er hat gesiegt. Für die Schweiz. Zurbriggen ist ein Eidgenosse, wie es weiland Winkelried war.

Heute hat die Schweiz keine Helden mehr. Das ist schade, denn wir hätten gerne welche. Weil sie uns das Gefühl vermitteln würden, besser zu sein als alle andern. Aber diese Zeiten sind offenbar vorbei. Endgültig passé. Traurig, traurig. Wie schön war es doch früher, als wir vor der schwarzweiss flimmernden Kiste sassen, die ganze Familie, und die Österreicher verfluchten. Damals konnte man ja noch über sie schimpfen, nicht wahr, da standen wir sportlich und europolitisch noch als ernstzunehmende kleine Grossmacht da. «Spitze Nase, spitzes Kinn, da sitzt der wahre Teufel drin!» rief die liebe Grosstante, wenn sie einen hageren Österreicher die Piste runterflitzen sah, und wir klatschten begeistert in die Hände: «Den Österreicher hat's auf die Schnauze gehauen. Bravo! Super! Jetzt sind wir wieder ganz vorne dabei.»

Aber die Zeiten ändern sich. Heute fährt Zurbriggen Pirmin nur mehr Prominentenrennen und füttert nebenbei seine Hotelgäste mit Pommes, wirbt Maria Walliser bloss noch für Autos und für ihre Familie, labert uns Bernhard Russi mit überflüssigen Kommentaren voll und betrinkt sich Peter Müller am Zürcher Sechseläuten. Von aktivem Skisport kann nicht mehr die Rede sein angesichts der jüngsten Misserfolge im Skibusiness, weshalb sich die ernsthafte Frage stellt, ob wir denn überhaupt noch mehr wert sind als die Österreicher, wir Eidgenossen.

Was, zum Teufel, ist bloss mit diesen Sportlern los? Warum haben wir heuer nicht das Vergnügen, einen Weltcupsieg nach dem andern hingeknallt zu bekommen? Wieso setzen sich diese jungen Leuten denn nicht mehr ein, wo sie doch vom Bankverein und von anderen Skandalanstalten mehr so grosszügig gesponsert werden? Ist es tatsächlich aus der Mode gekommen, sich fürs Vaterland einzusetzen? Haben die Spitzensportler kein Gewissen mehr, keine Moral?

Sie haben wohl die wirkliche Motivation verloren, den Mut und den Glauben, unsere Skihasen und -häsinnen. Wissen vielleicht nicht mehr, weshalb sie überhaupt siegen sollten. Und für wen: fürs Vaterland oder für die Käseunion? Vielleicht liegt der Hase aber auch woanders im Pfeffer, sind unsere Winterstars ganz einfach nicht mehr gut genug. Weil das Material zu schlecht ist, weil sie auch so ganz gut verdienen, weil sie neben all den Werbeterminen nicht mehr zum Trainieren kommen, weil – der Gründe gäbe es noch viele anzuführen.

Tatsache ist, dass unser Wintersport am Ende ist. Endgültig. Wir haben ganz einfach keine guten Fahrerinnen und Fahrer mehr, die Rahmenbedingungen sind nicht mehr wie früher, ausserdem hat es das Volk mittlerweile satt, ständig mit den Ausländern verglichen zu werden. Wir haben das ja auch gar nicht nötig, nicht wahr. Schliesslich zählen hierzulande andere Qualitäten, und da können die Österreicher ohnehin nicht mithalten. Weil sie keine Schweizer sind. Und weil sie auch nicht wirklich besser Ski fahren können – selbst wenn sie Rennen um Rennen für sich entscheiden.

Überhaupt: Wieso hören wir nicht auf mit diesem Unsinn, dem wir nun lange und erfolgreich genug gefrönt haben? Weshalb betreiben wir in diesem Land überhaupt noch Spitzensport, wo doch ohnehin bewiesen ist, dass wir Eidgenossen im Grunde immer besser sind? Zahlt es sich tatsächlich aus, Millionen von Franken in diesen Zirkus zu buttern, um lediglich dabeizusein?

Es lohnt sich nicht, zumal der Spitzensport alles andere ist als gesund. Und weil wir es nach Annahme des Antirassismusgesetzes gar nicht verantworten können, weiterhin gegen die Fremden vom Leder zu ziehen. Lasst uns deshalb einen Schlussstrich ziehen unter die erfolgreiche sportliche Ära der Eidgenossenschaft. Seien wir zufrieden mit dem, was Peter, Maria, Pirmin und die vielen andern für unser Land herausgeholt haben. Und wenden wir uns jenen Sportarten zu, die uns entsprechen: Hornussen schwingen kann man auch im Winter, und Schwingen mit Ausländern – Österreicher auf den Rücken knallen! – wäre vielleicht vergnüglicher (und ehrlicher) als das längst lustlos vor sich hin dümpelnde Skigeschäft. Hauptsache, es gibt einen Zinnbecher zu gewinnen. Für uns.

INHALT

6 EDV-Debakel im EMD: Offiziere lahmgelegt

9 Promo-CD für das Land: Heidi wäre besser

10 Grosser Report: Arbeitslos

18 TV-Spots: Die Werber lieben das Dummchen

21 Das wahre Horoskop

31 Briefe, Impressum

41 Nebizin: «Bénéfice» von Maria Thorgevsky und Dan Wiener; Kino-Seite

Titelblatt: Christoph Biedermann